19.55.8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 7. | 13. Februar 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 5 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

Frühlingswehen! Frische, erquickende Frühlingswinde wehen über Berg und Tal. Die Sonne senkt ihre Strahlen neubelebend auf die hart gefrorene Erde und lockt die in ihr schlummernde Kraft zu neuer Tätigkeit hervor. In kurzer Zeit grünt und knospet alles. Jung und alt freut sich auf den neuen Genuß der Naturschönheiten.

Die Entwickelung der heiligen Geschichte hat einen neuen Frühling erlebt. Die wartende Seele, die vom Druck mancher Trübsal ermattet und eingeschlummert ist, spürt dies Frühlingswehen; es verkündigt ihr den nahen, völligen Sieg des Reiches Gottes auf Erden. Die Gedanken unseres Gottes sind erhebend und neubelebend. So erwärmt die Sonne der Offenbarung das schlummernde Sehnen der gläubigen Seele. Was ein gläubiges Herz an sprossender, lenzfroher Hoffnung bewegt, das klingt aus den Worten: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter empor, denn eure Erlösung nahet." (Luc. 21,28)

Große Ereignisse haben sich vor kurzem in der Weltgeschichte abgespielt. Das Interesse der ganzen Menschen richtet sich jetzt auf die politische Welt. Und die Kinder Gottes schauen schon lange nach einer bestimmten Person aus. „Was wird, o Herr, das Ende von diesem sein?" fragte Daniel; ebenso die Jünger: „Welches wird das Zeichen deiner Zukunft und des Endes der Weltzeit sein?" (Mat. 24,3.) Gott hat seinen Propheten eine frohe Botschaft inbezug auf das Ende dieses Weltlaufs verkündigt. (Offb. 10,7.) Und diese „frohe Botschaft" ist die Offenbarung Jesu Christi, welche er durch Zeichen kund tat seinem Knechte Johannes auf der Insel Patmos.

Johannes ist im Geiste am „Tage des Herrn". Er bekommt zunächst einen Auftrag an die damaligen, sieben Gemeinden in Kleinasien, welche zugleich die Repräsentanten der folgenden Gemeinden bis zur Letztzeit waren. Darauf wird die Wohnung Gottes geöffnet und Johannes sieht den Thron Gottes und seine Anbetung. Auf dem Throne saß einer, der glich von Ansehen einem Jaspis und Sardischen Stein; in der rechten Hand hält er ein Buch, das mit sieben Siegeln versiegelt ist. Ein gewaltiger Engel fragt mit lauter Stimme: „Wer ist würdig das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?" — In der ganzen Schöpfung findet sich niemand das Buch zu öffnen oder hineinzublicken.

Inmitten des Thrones stand ein Lamm „wie geschlachtet", das trat herzu und empfing es aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß. Die nächste Umgebung des Thrones fällt vor dem Lamm anbetend nieder; die Engelwelt stimmt in ihr Loblied ein. Ja, der Moment ist so heilig und durchdringend, daß auch die irdische Schöpfung ihr Schweigen bricht: alles, was auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, bringt ihren Tribut Dem, der da sitzt auf dem Thron und dem Lamm.

Das versiegelte Buch, nun in den Händen Jesu Christi, der das „geschlachtete Lamm" ist (Jes. 53,7; Joh. 1,29; 1. Petr. 1,19), wird von ihm geöffnet. Sein Inhalt, der Plan Gottes für die Endzeit, wird dem Johannes in Form eines Dramas mit sieben Akte, die wiederum mehrere Szenen enthalten, vorgeführt. Die einzelnen Szenen lassen sich nicht der Reihenfolge nach ordnen.

Die jüngste Vergangenheit der Weltgeschichte hat untrüglich viel Licht in dieses anscheinend labyrintische Drama gebracht. „Siehe, er kommt in den Wolken, und es wird ihn jedes Auge sehen, und die, welche ihn durchstochen haben, und werden wehklagen über ihn alle Völker der Erde! Ja, wahrlich. Amen." (Offb. 1,7.) Das ist der Grundton des ganzen wunderbaren Dramas.

Der Tag des Herrn umfaßt zwei Zeitperioden: den „Tag des Heils" und den „Tag des Zorns." Ersterer umfaßt den Zeitraum von Jesu Auferstehung bis zur Eröffnung des sechsten Aktes. Dann folgt der Tag des Zorns und endet mit der Erscheinung Jesu Christi zur Aufrichtung seines Friedensreiches auf Erden.

1. **Der Tag des Herrn — ein Tag des Heils.**

„Und ich sah, daß das Lamm das erste Siegel öffnete... Und ich sah... ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und es ward ihm eine Krone gegeben, und er zog aus als ein Sieger, und daß er siegte." (Offb. Kap. 6.)

Jesus, unser König, ist der Sieger. Siegreich kam er aus dem Grab hervor und von nun an redet das Blut Jesu Christi. (Hebr. 9,11—14.) Das Evangelium von der Gnade Gottes wird gepredigt. (Apg. 20,24.) Die Kirchengeschichte ist ein lebendiger Zeuge von diesem Siege. Und wie Jesus auf den Schlachtfeldern aller Zeiten unter den Sterbenden gesiegt hat, kann uns kein Buch erzählen, aber die Ewigkeit wird es offenbaren. Nur der Sterbende und dem Tode Nahe sieht die Ewigkeit, was sie wirklich ist. „O Ewigkeit, du Donnerwort, du Schwert, das durch die Seele bohrt; du Anfang ohne Ende! O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!" „Finstrer Gedanke, laß ab, laß ab in die Seele zu donnern! Wie die Ewigkeit ernst, furchtbar, wie das Gericht, laß ab: die verstummende Seele faßt dich, Gedanke, nicht mehr! Klopstock. (Fortsetzung folgt.)

Etliche Regeln über die Sonntagsfeier für Jedermann.

1. Stehe früh auf. Wie viel Aerger und Unannehmlichkeiten können verhindert werden, wenn auch zu allen äußeren Sonntagsgeschäften genügend Zeit vorhanden ist.

2. Bete für deinen Prediger. Bitte, daß er mit Freudigkeit reden möge.

3. Bitte um Segen für dich selbst, damit das Wort bei dir eine gute Stätte finde. Denjenigen wird jeder einen törichten Mann heißen, der zuerst den Samen säet und hernach erst das Erdreich lockert. So muß auch zuerst durch Gebet das Herz bereitet und empfänglich gemacht werden für die Aufnahme des köstlichen Samens.

4. Lasse so viel wie möglich die alltäglichen Geschäfte und Gedanken ruhen. Wenn du nicht gleich morgens suchst sie fern zu halten, so werden sie dich bis in die Kirche verfolgen und dort gerade dann am meisten beschäftigen, wenn ein für dich passendes Wort dein Herz treffen sollte.

5. Auf dem Wege zur Kirche und aus derselben hüte dich vor Zerstreuung mancherlei Art. Bedenke, es geht in's Haus Gottes und nicht auf den Markt.

6. Kritisiere weder den Prediger noch die Predigt. War es eine gute Predigt, so wende sie auf dich selbst an; war sie wirklich nicht befriedigend, so bitte den Herrn, daß er künftighin seinem Knechte mehr Weisheit schenken möge. Durch Kritisieren kann der Segen der besten Predigt verloren gehen.

7. Ueberdenke an deinen Sonntag-Nachmittagen die gehörte Predigt oder sprich sie mit anderen durch und suche sie durch eigene Erfahrungen zu vervollständigen. Der Prediger kann auf der Kanzel in der kurzen Zeit, da er so verschiedene Leute vor sich hat, unmöglich allen alles bringen.

8. Verbringe jeden Sonntag so, als ob er dein letzter wäre. Einer wird ja doch einmal der letzte sein.

9. Schließe den Sonntag mit Danken. Danke für das Vorhandensein desselben, für das Wort Gottes, für den Prediger u. s. w.

10. Suche frühe die Ruhe.

Ein Sonntag, in solcher Weise zugebracht, wird fröhlich und tüchtig machen für die ganze neu zu beginnende Arbeitswoche, denn die Segnungen eines recht benutzten Sonntages erstrecken sich über alle Wochentage.

Was ist „los" in der Welt?

Auf obige Frage gibt es mancherlei Antworten. Man könnte sogar ein Buch über das andere schreiben, in welchen gezeigt werden könnte, was eigentlich „los" sei in der Welt. Doch glauben wir kaum, daß es eine kürzere und trefflichere Antwort geben kann, als sie der „Zeltgruß" gibt:

Die Völker sind geldlos,
Die Schulden sind zahllos,
Die Regierungen sind ratlos,
Die Steuern sind endlos,
Die Politik ist charakterlos,
Die Sitten sind zügellos,
Die Aufklärung ist gehirnlos,
Der Schwindel ist grenzenlos,
Die Aussichten sind trostlos.
Und das alles, weil gottlos!

(Sendbote.)

Werkstatt

Mit dieser Nummer beginnen wir eine interessante Abhandlung unter der Ueberschrift: „Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte." Diese Arbeit stammt aus der Feder einer lieben und geschätzten Mitarbeiterin am „Hausfreund". Die uns nahe bevorstehenden letzten Dinge werden auf Grund des Wortes Gottes, hauptsächlich der Offenbarung Johannis, in klarer und nüchterner Weise besprochen. Der Werkmeister lenkt von vornherein die Aufmerksamkeit der Leser des Blattes auf diese Artikel, indem er sie bittet, dieselben unter Gebet aufmerksam zu lesen, wobei der Segen gewiß nicht ausbleiben wird. Der Verfasserin dieser Arbeit aber wünscht der Werkmeister zum weiteren Bibelstudium viel Licht und Segen von Oben.

* * *

Wie wir dem „Sendboten" und dem „Wahrheitszeugen" entnehmen, ist Br. W. Fetler auf dem Wege nach Rußland, um das Werk der Evangelisation mit neuer Kraft zu betreiben. Er hatte ein großes Werk in Moskau, dann in Petersburg, mußte aber vor ungefähr drei Jahren fliehen, da er damals seiner Arbeit wegen als staatsgefährlich verfolgt wurde. Er wandte sich nach Amerika, wo er eine Evangelistenschule für Russen gründete. Am 4. Dezember hielt er eine große Versammlung in Spurgeons Tabernakel in London. Mit 26 Missionaren begibt er sich in die alte Heimat, um im Lande der Freiheit seinen Landsleuten die frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum zu bringen.

Br. W. Fetler ist ein fortreißender Redner, ausgerüstet mit großen Gaben, einem unerschrockenen Mut und großem Unternehmungsgeist. Seine Arbeit war mit besonderem Erfolg begleitet, aber nicht von allen Mitarbeitern verstanden und gutgeheißen. Möge der Herr den Bruder samt seinen Mitarbeitern mit Seinem Geiste erfüllen und sie alle dem blutenden und nach Heil und Erlösung schmachtenden Rußland zum reichen Segen setzen.

* * *

Durch eine erneute Lohnerhöhung, die den Arbeitern in sämtlichen Druckereien gewährt worden ist, ist auch unser „Hausfreund" vom 10. Januar um 35% teurer geworden. Obgleich dieser Zuschlag um ein Bedeutendes unsere Kasse belastet, erschrecken wir nicht mehr, da wir uns an die anhaltende Preissteigerung so gut wie schon gewöhnt haben. Man seufzt nicht mehr auf mit den Worten: „Schon wieder!?", sondern fragt nur noch still: „um wieviel Prozent?" Wo das hinaus soll und womit das enden wird, kann heute mit Bestimmtheit noch nicht gesagt werden, daß diese Zustände aber eines Tages zusammenbrechen werden, steht außer Frage. Diese Preiserhöhung bestätigt es uns aber aufs neue, wie ganz unmöglich es für uns ist, für den „Hausfreund" einen festen Preis anzusetzen; er müßte doch monatlich geändert werden und das würden, wie alle Leser der Tageszeitungen, auch unsere Leser unangenehm empfinden. Wir ändern nur den Selbstkostenpreis von 4 auf 5 Mk. und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß uns unsere Leser darüber nicht zürnen werden. Wer Beschäftigung hat, der verdient heute in einigen Stunden, was uns der „Hausfreund" pro Jahr kostet, während er vor dem Kriege, in der alten, guten Zeit, 2—3 Tage arbeiten mußte, um das Blatt zu bezahlen. Auch unseren Landgeschwistern fällt es heute bei weitem leichter eine große Summe zu zahlen, als früher eine kleine Gabe zu spenden. Gleichen doch heute fast durchweg 10 Mark einer früheren Kopeke im Werte.

Im Januar betrugen die Ausgaben unserer „Hausfreundkasse" etwa Mk. 40.000.—. Gott hat sie uns durch freie Gaben zufließen lassen, so daß wir unseren Verpflichtungen gerecht werden konnten. Bleiben die heutigen Preise für Februar bestehen, dann brauchen wir ebensoviel. Der Werkmeister erfleht auch die Gaben von Gott durch seine Kinder und quittiert jede einzelne Spende mit herzlichem Dank. Wenn jeder Leser fleißig im Werben neuer Leser und pünktlich im Zusenden seiner freien Gabe sein wird, dann wird es auch fernerhin gut gehen.

* * *

Unlängst meldeten wir, daß Briefe nach Rußland über Dänemark geschickt werden können. Einer neuesten Zeitungsnachricht zufolge, kann solches noch auf einfacherem Wege geschehen. Die Lodzer Abteilung der polnischen Roten Kreuz-Gesellschaft macht bekannt, daß sie gegen eine Gebühr von 26 Mark Briefe nach Rußland und der Ukraine befördert. Dabei wird bemerkt, daß die Beförderung der Briefe nach Frontgebieten der Ukraine und Weißrußlands infolge der Verkehrsschwierigkeiten ungemein langsam vor sich geht. Die Briefe sind im Büro des Roten Kreuzes, Lodz, Petrikauer 96, zwischen 9 und 1 Uhr mittags abzugeben. Gern will der Werkmeister denen dienen, die ihre Briefe persönlich nicht abgeben können. Solche wollen sie bitte dem Werkmeister einsenden, der sie gerne weiterbefördern will.

Gemeinden

Zyrardow.

Freud' und Leid berühren uns vielfach im Leben und sind die zwei gegenseitigen Pole, die das Gleichgewicht korrigieren, d. h. wiederherstellen. Ein Leben voller Sonnenschein würde zu schwindelnden Höhen führen und mit der Zeit nicht zu ertragen sein, und als natürliche Folge einen schweren Fall herbeiführen. Umgekehrt, würde endloses Leid den Menschen in Mißmut und Verzagtheit stürzen und ihn an dem Herrn und an Seiner Hilfe verzweifeln lassen. Nun sorgt die göttliche Vorsehung dafür, daß der Freude ein Maß voll Leid und dem Leid-Freude wiederfährt.

Das Leid demütigt den Menschen, bringt ihn zum Nachdenken, zur Selbsterkenntnis; er wird nachdenklicher und stellt Selbstprüfung in seinem Leben an; er erkennt seine Kurzsichtigkeit und richtet sein Augenmerk nach oben, als zu den Bergen, von wo ihm Hilfe kommt, Psalm 121,1. 2. Dieses hält ihn wohl in seinem Fluge auf, doch ist es heilsam und wirkt veredelnd auf Herz und Gemüt.

Die Freude dagegen erhebt den Menschen, richtet ihn auf, stärkt sein Gottvertrauen. Die Nacht der Sorgen und des Kummers weicht, und ein Lichtstrahl der Hoffnung kehrt in das Herz ein. Der Mensch wird dadurch neu belebt und mit neuem Mut setzt er seinen Lebensweg fort.

Der Herr hat zum Segnen immer Seine Zeit. Er demütigt den Menschen, aber er erhebt ihn auch aus dem Staube und läßt ihn wieder Freudenlieder singen.

So wechselt es auch im Gemeindeleben. Das vergangene Jahr liegt hinter uns mit seinen Freuden und seinen Leiden. Der Segen des Allerhöchsten ist mit uns gewesen, und Er hat das Gemeindeschifflein an den rauhen Felsen der nackten Wirklichkeit und an den flachen Sandbänken des Zeitgeistes — der Verflachung und der Verweltlichung — glücklich vorübergeführt. Das bewiesen die innigen Dankgebete am Jahresschlusse und in der Gebetswoche.

Noch weht das Kreuzespanier als Siegeszeichen im Heerlager der Streiter Gottes und Jesus, der Friedefürst, geht den Seinen voran. Hallelujah! Sein Name werde immerdar gepriesen.

Wie in früheren Jahren, vereinigte auch diesmal das liebliche Weihnachtsfest jung und alt unter dem Schall der Weihnachtschöre, die Geburt des Heilands zu besingen. Nur einer fehlte, und das war der l. Kinderonkel und unser bewährte Dirigent, Br. Friedrich Schweiger. Eine schwere Krankheit, Lungenentzündung, hatte ihn an das Krankenlager gebannt. Doch der große Arzt, zu dem alle Herzen und Hände sich erhoben, hat unsre Gebete, um seine Erhaltung, erhört, und ihn wieder aufgerichtet. Unser aller Wunsch und Flehen ist, der Herr möge ihn noch lange unter uns weilen lassen. Nach menschlicher Beurteilung könnte es wohl noch sein, denn er zählt zum 30. Januar erst 65 Jahre. Doch wie der Herr will!

Neben der Freude im Hause Gottes gibt es auch Prüfungsstunden. Manches Herz blickt bange in die Zukunft. Sorgen der Nahrung und Kleidung lasten noch immer schwer auf manchem Bruder und mancher Schwester. Einige haben große Verluste erlitten. So kam ein Bruder um seine amerikanische Hilfe und letztens wieder eine Schwester, die nach Lodz fuhr, Einkäufe für sich und andere Geschwister zu machen. Unterwegs, unweit Z., riß jemand die Tür des Koupees auf, und ehe die Schw. es sich versah, hatte er ihr das Päket mit Kleiderstoffen ausgerissen und verschwand in der Dunkelheit. Der Schaffner brachte wohl den Zug zum Stehen, doch umsonst war die Mühe. Die Schw. hatte den Verlust von 20,000 Mark zu beklagen.

Der Tod hat in letzten Jahren auch wiederholt angeklopft und unsre Reihen gelichtet. Er nahm nicht nur die betagten Pilger- und Pilgerinnen fort, er verschonte auch nicht die blühende Jugend und die zartesten Kindlein. Einige müde Pilger, so die Schwestern: Rosalie

Pacholke, Karoline Brukſch, Wilhelmine Schweiger und der ſtumme Br. Edmund Gebauer ſind verewigt worden. Sie ſind allem Leid enthoben und ſchauen nun, was ſie geglaubt, und den ſie geliebt haben.

Es iſt noch alles unbeſtändig. Noch wechſeln Leid und Freud' untereinander. Es kommt aber die Zeit, wo alles Leid, ein Ende haben, Offb. Joh. 21,4 und ewige Freude, Jeſ. 35,10, uns immer umgeben wird.

Darum mutig voran! Mögen der Stürme auch noch ſo viel ſein. Endlich kommt doch der Tag, wo alles überſtanden ſein wird. Und ſo wollen wir es mit dem Dichter halten:

„Es hat gut, bis hierher gut gegangen —
Herrlich ſtritt Jehovah Zebaoth!
Darf uns wohl mit ſolchem Führer bangen?
Unter ſeiner Hand gibt's keine Not!"

L. Horn.

Jubiläumsfeier der Kapelleneinweihung in Glowinsk.

Am 3. November 1920 waren 25 Jahre ſeit der Einweihung der Kapelle in Glowinsk, dem früheren Gemeindeorte der Gemeinde Rypin, vergangen. Aus dieſem Anlaſſe begingen wir dieſes Jubiläum am darauffolgenden Sonntage, den 7. Nov. mit einem Feſte. Unſerer Einladung waren die Brüder: Prediger Sommer aus Leſſen und unſer neue Jugendmiſſionar O. Krauſe, gefolgt. Schon vormittags war die Kapelle reichlich gefüllt, doch nachmittags war ſie übervoll, ſo daß viele ſtehen mußten. Nicht nur Geſchwiſter von unſerem Gemeindeorte Tomaszewo und von unſeren anderen Stationen, ſondern auch aus anderen Gemeinden waren erſchienen. Beſondere Freude bereitete es uns, daß wir reichlichen Fremdenbeſuch hatten. Br. Aßmann, unſer greiſe Prediger, eröffnete mit einer Morgenandacht über Matt. 14, 23—36. Der Gemiſchte Chor Glowinsk begrüßte mit einem: „Willkommen!" die erſchienenen Feſtgäſte, worauf Br. Krauſe an der Hand von Pſalm 126,3 uns zeigte: „Der Herr hat Großes uns getan!" Nachdem der Chor dieſen ſelben Jubel im Liede erklingen ließ, zeigte uns Br. Sommer, indem er Matt. 16,18b auslegte, wie der Herr ſeine Gemeinde baut und auch unter uns gebaut hat. Nachmittags verſammelten wir uns zur Feſtverſammlung. Die Feſtpredigt hielt Unterzeichneteter über 1. Samuel 7,12: „Ebenezer! — Bis hierher hat der Herr geholfen!" Br. Aßmann teilte uns mancherlei intereſſierende Erinnerungen aus der Zeit des Kapellenbaues mit. Br. Krauſe diente mit einer begeiſternden Anſprache, indem er uns alle aufforderte, den im Vordertreffen des Werkes des Herrn Stehenden ſtets Aufmunterung zukommen zu laſſen, damit dieſe nicht müde werden. Ernſt und wehmütig ſtimmte uns der Abſchied unſerer lieben alten Geſchwiſter Chriſtian Selinger, die, von ihren Kindern gerufen, nach Amerika auswanderten. Wir befahlen ſie im Gebet dem Gott aller Gnade. Außer dem Ortschor dienten noch der Gemiſchte, der Männer- und der Frauenchor aus Tomaszewo mit manchen ſchönen Zionsweiſen. Unſere Jungmannſchaft war wacker auf dem Plane, indem ſie mancherlei Gedichte zum Feſte gelernt hatte und vortrug. Beſonderes Intereſſe erweckte ein Gedicht, von Schw. W. Sommer, Br. Sommers Tochter, vorgetragen, das ſie und ihr Vater noch ſchnell zum Feſte gedichtet hatten und das ſich ſehr gut machte. Der Inhalt dieſes Gedichtes war ihre Reiſe zum Feſte. Schw. Sommer diente uns auch mit einigen Solis mit Guitarrebegleitung. Den Schluß machte Br. Sommer mit einer ernſten und ergreifenden Anſprache über Matt. 25,10b und 1. Moſe 7,16b: „Die Tür ward verſchloſſen. — Der Herr ſchloß hinter ihm zu." Nachdem der Chor Glowinsk noch ſang: „Gib Mir dein Herz!" vereinigten wir uns zum Schlußgebet, in welchem noch mancher ſein Herz in Dank und Bitte vor Gott ausſchüttete. Voller Dank, Jubel und Freude gingen und fuhren wir auseinander, und wenn auch inzwiſchen nach 7 Uhr abends die Finſternis draußen „handgreiflich" geworden war und uns auf dem Nachhauſewege mancherlei Unannehmlichkeit bereitete, vergaßen wir darüber den Segen dieſer ſchönen Stunden doch nicht. Möge der Herr dieſen Segen nun noch vertiefen! Aber Ihm, unſerem gnädigen und glorreichen Herrn ſei Dank, Lob, Preis und Ruhm für alles!

Montag abend dienten die beiden Brüder Sommer und Krauſe noch in Tomaszewo, indem Br. Krauſe die Frage: „Was muß man tun, um verloren zu gehen?" (Mark. 10,17—27), Br. Sommer die Frage: „Wer kann denn ſelig werden?" Mark. 10,26), der größeren Verſammlung in ſehr ernſter Weiſe vorlegten. Möge das Wort Gottes von dieſer Abendverſammlung auch Frucht zum ewigen Leben ſchaffen!

E. R. Wenske.

Für unsere Jugend

Aufruf an die Jugend.

Der Verein junger Männer der Baptisten-Gemeinde, Lodz, Nawrot 27, veranstaltet ein

Preisausschreiben

unter der Bezeichnung:

„Wurfgeschosse der Weltweisen und ihre Abwehr."

und ladet alle jungen Männer und auch Jungfrauen zur Beteiligung ein. Die Aufgabe besteht darin, auf jedes der unten folgenden Schlagworte eine kurze, treffende Entgegnung zu finden. Auf das Originelle und Schlagfertige der Antwort wird ein größeres Gewicht gelegt werden, als nur auf stilistisch und grammatikalisch einwandfreie Lösungen, sodaß also auch die weniger schriftbegabten Werber Aussicht auf Erfolg haben.

Das Preisausschreiben verfolgt den Zweck, unsre Jugend zum Denken zu veranlassen und sie gegen die von christenfeindlichen Seiten auf sie einstürmenden Angriffe zu wappnen. Doch auch älteren Brüdern steht die Beteiligung am Preisausschreiben frei.

Es sind 4 Preise ausgesetzt, die entweder in barem Gelde oder in Büchern nach Auswahl zur Verteilung gelangen werden:

1. Preis Mark 1000.—
2. „ „ 500.—
3. „ „ 300.—
4. „ „ 200.—

Folgende Bedingungen sind dabei zu beachten:

1. Die Entgegnung auf jedes der Schlagwörter darf im äußersten Falle nur 120 Worte enthalten.

2. Die Antworten sind mit Nummern zu versehen und der Reihenfolge nach aufzuschreiben. Es können wohl auch einzelne Antworten ausgelassen werden, doch nur wer die meisten guten Entgegnungen haben wird, erhält den ersten Preis.

3. Auf den Antworten darf der Name des Einsenders nicht stehen, nur ein Kennwort (z. B. „Paulus", „Sinai", „Schwert" u. a.) oder eine Nummer. Dann ist der Arbeit ein geschlossenes Kuvert beizulegen, darauf dasselbe Kennwort oder dieselbe Nummer steht. In diesem Kuvert muß der volle Name und die genaue Adresse des Einsenders verschlossen sein; es wird erst geöffnet werden, nachdem die Preisrichter die Antworten geprüft und die Verteilung der Preise bestimmt haben.

4. Die Antworten müssen spätestens am 15. März an folgende Adresse gesandt sein: Max Foerster, Lodz, Postfach 171.

*

Wurfgeschosse:

1. Ein junger Mann muß sich ausleben.
2. Junge Leute, die vorwärts kommen wollen, können sich nicht mit Frommsein befassen.
3. Sittlich enthaltsam sein, ist für einen jungen Mann ungesund.
4. Das Frommsein verdummt.
5. Unter den Frommen gibts nur Mucker und Heuchler.
6. Die frommen Schurken sind die schlimmsten Schurken.
7. Religion ist Privatsache.
8. Es muß jeder nach seiner Fasson selig werden.
9. Man kann auch ohne Religion ein sittlicher Mensch sein.
10. Das Christentum hat sich überlebt.
11. Es gibt keinen Gott.
12. Es ist alles aus sich selbst entstanden.
13. Es hat noch niemand bewiesen, daß es einen Gott gibt.
14. Kein moderner Mensch kann an Gott glauben.
15. Der Glaube ist nur zum Sterben gut.
16. Gott ist nicht allmächtig, sonst würde nicht soviel Böses auf Erden geschehen.
17. Wenn es einen Gott gäbe, dann hätte der Krieg nicht kommen dürfen.
18. Jesus hat nie gelebt.
19. Christus war ein Mensch wie alle Menschen.
20. Christi Lehren sind nicht fürs praktische Leben.
21. Es gibt keine Wunder.
22. Die Bibel ist nur für alte Frauen und Kinder.
23. Die moderne Wissenschaft hat mit der Bibel und der Schöpfungsgeschichte aufgeräumt.
24. Das Evangelium ist nur für Arme, damit sie ausgenutzt werden.
25. Es gibt kein Fortleben nach dem Tode, sonst wäre schon jemand aus dem Jenseits gekommen und hätte die Menschen davon überzeugt.

Familientisch

Die Entstehung und Ausbreitung des Stundismus.

2. Fortsetzung.

Am meisten bekannt geworden ist von diesen der frühere Gardeoberst Wassilij Alexandrowitsch Paschkow. Nach seiner Bekehrung stellte er sofort den Ballsaal seines Palastes für die Versammlungen zur Verfügung, fing auch alsbald an, selbst das Evangelium zu verkündigen. Paschkow war sehr vermögend, und so war er in der Lage, große Summen für das Werk der Bibelverbreitung, der Evangelisation und Mission sowie für Arme und Kranke zu geben. Er sandte auch Kolporteure aus, die überall christliche Bücher und Schriften verbreiteten. Aber Paschkow setzte auch seine ganze Kraft ein für den Dienst am Evangelium. In Fabriken, in Kutscherhöfen, in Gefängnissen, überall, wo sich ihm die Gelegenheit bot, sprach er selbst zu den Leuten, um ihnen die Gnade Gottes anzupreisen, die er selbst erlebt hatte. Das machte vielen anderen Mut, die in derselben Weise zu arbeiten anfingen.

Der Einfluß der zielbewußten Arbeit Paschkows reichte sogar bis an den russischen Kaiserhof. Die Prinzessin von Oldenburg besuchte die Versammlungen. Mehrere Minister führten Hausandacht ein. Die einfachsten Leute aus dem Volke saßen neben den höchsten Würdenträgern des Landes. Des Sonntags pflegte man das Brot zu brechen. Vieles erinnerte in dieser Zeit an die urchristlichen Verhältnisse.

Nicht lange konnte die geistliche Behörde dieser Tätigkeit stillschweigend zusehen. Der Rektor der geistlichen Akademie namens Janischow ging zunächst gegen Paschkow vor, und als dieser sich in deutlicher Weise schriftlich rechtfertigte und die nun angestellten Versuche, ihn von seinem Wege abzubringen, fehlschlugen, so wurde ihm zunächst im Jahre 1880 das Abhalten von Versammlungen in seinem Hause polizeilich verboten. Da Paschkow sich nicht fügte, wurde er aus Petersburg verwiesen. Das geschah 1881 auf Antrag des hochheiligen Synods. Im Jahre 1883 konnte Paschkow trotzdem in Petersburg eine größere Konferenz veranstalten, an der viele „Stundisten" aus den untersten Volksschichten mit den Gläubigen aus dem höchsten russischen Adel in brüderlicher Gemeinschaft teilnahmen.

Nunmehr entschlossen sich Paschkows Gegner zu einem energischen Vorgehen, und sie bewirkten im Jahre 1884 einen Ukas, durch den Paschkow aus Rußland ausgewiesen wurde. Er wandte sich nach England, wo er vor seiner Bekehrung als Militärattachee gelebt hatte und wo er durch seine Verbindung mit Lord Radstock und Dr. Bädeker manch neue Beziehungen gewonnen hatte. Dort ist er vor einigen Jahren gestorben.

Auch Dr. Bädeker war durch Lord Radstock zum Herrn geführt worden in einer Versammlung, die der Carl of Cawan in Weston-super-Mare veranstaltete (1866). Dr. Fr. W. Bädeker, ein Deutscher, ist auch in Deutschland vielen Gläubigen wohl bekannt gewesen, obwohl er seit dem Jahre 1877 sich besonders dem Werke des Herrn in Rußland und Sibirien gewidmet hat, wohin er viele große und anstrengende Reisen machte. Unermüdlich war er tätig für die Verbreitung der Heiligen Schrift und die Verkündigung des Evangeliums in kleineren oder größeren Versammlungen, im Gespräch mit einzelnen, namentlich auch in den überaus traurigen Gefängnissen Rußlands und unter den Verbannten im Kaukasus, in Sibirien bis zur fernen Insel Sachalin.

Ueber Dr. Bädeker bemerkt sein Biograph Latimer: „Der Gedanke an das, was ihm etwa zustoßen könnte, rührte ihn nicht. Sein Leben hatte für ihn nur den Zweck, es für Gott zu leben. Es zu leben oder es daranzugeben, ihm galt beides gleich, wenn nur Gott geehrt würde."

Gegen Ende seines Lebens bekennt Dr. Bädeker in einem Brief an Fräulein von Blücher in Berlin: „Ich kann nicht anders als loben und danksagen, daß ich auf allen meinen Reisen noch nie einen Unfall erlitten, noch nie ein Glied zerbrochen oder verstaucht habe. Wahrlich, bis hierher hat mir der Herr geholfen! Darum kann ich getrost sagen: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun!"

So blieb Dr. Bädeker unermüdlich tätig. Im Februar 1904 schrieb er z. B. noch an Fräulein von Blücher: „Meine hohe Freude in der Verkündigung des Wortes steigert sich mehr und mehr, je älter ich werde. Dein Alter sei wie deine Jugend! Der Triumph eines Königs ist im Lager! O wie gut ist's ihm vertrauen!"

Am 9. Oktober 1906 ging Dr. Bädeker heim in einem Alter von 83 Jahren.

Forts. folgt.

Liebe zur Stiefmutter.

Als Hermann Boerhaves Stiefmutter gestorben war, schrieb der weltberühmte Arzt: „Alle meine Kunst, welche ich Gott verdanke, wandte ich an, und halbe Nächte dachte ich über ihre Krankheit nach, um ihr Leben zu verlängern, aber vergebens. . . . Aber ich weine auch, so oft ich daran denke, daß ich nun nie mehr Gelegenheit haben soll, ihr meine Liebe, Ehrerbietung und Dankbarkeit zu beweisen, und gar nicht trösten würde ich mich können, wenn ich — solange ich mündig war — nur ein einziges Mal unehrerbietig oder undankbar gegen sie gewesen wäre."

Mannigfaltiges

Serum gegen Blinddarmentzündung. Laut dem „Matin" hat Professer Dailte auf dem hygienischen Kongreß seine außerordentlichen Erfolge vorgestellt, die er im Laufe eines dreizehnjährigen Studiums seines Antigangrene-Seriums erzielt hat, speziell bei Entzündungen des Blinddarmes. Diese Erfolge führen zu der Annahme, daß in nächster Zeit die Heilung der Blinddarmentzündungen nicht mehr durch Operation, sondern durch Serum erfolgen wird.

Die englischen Juden feiern den Sonntag. Die „Weekly Dispatch" schreibt dem Warschauer Blatt der polnischen Juden „Nasz Kurjer" zufolge: Im Londoner jüdischen Leben vollzieht sich eine innere Umwälzung. In der Synagoge der jüdischen Kultusgemeinde wurden Andachten an den Sonntagen eingeführt und in der Synagoge des Westens Gesang und Orgelspiel.

Deutschland soll 265 Milliarden Mark in Gold Kriegsentschädigung zahlen. Die Danziger Blätter melden aus Brüssel, daß der Antrag der Entente betreffs der seitens Deutschlands zu zahlenden Entschädigung 265 Milliarden Mark in Gold betragen soll, zahlbar im Laufe von 42 Jahren.

Die Hungersnot in China. Wolffs Telegraphenbüro meldet aus Stockholm: Der Leiter der schwedischen Mission in China, Magnus Högmann, teilt auf Grund von Berichten der Missionare über die Hungersnot in China mit, daß namentlich die Provinzen Tschili, Schantung, Schansi, Schensi, Honan, die von 30 Millionen Menschen bewohnt sind, von der Hungersnot betroffen worden seien. In diesen Gegenden sei ein ganzes Jahr lang kein Regen gefallen. Zur Zeit lebe die Bevölkerung von Gras und Wurzeln.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: A. Knoff Mk. 130.—, Emil Breitkreuz 266.—, Aus Wymysle: Franz Kliewer 25.—, S. Bartel 100.—, Fr. Kliewer 50.—, Zach. Schröder 30.—, H. Heier 100.—, J. Schröder 100.—, Gemeinde Warschau: Hulda Müller 10.—, Franz Tippelt 50.—, Flor. Feigel 30.—, Julie Eichhorst 100.—, Rudolf Cado 100.—, Buczynska 100.—, Anna Ginzel 10.—, Eleonore Wozniak 20.—, Sophie Weiß 100.—, In Kicin gesammelt: Eva Krüger 10.—, Eduard Bonkowski 100.—, Adam Bonkowski 20.—, Karl Pede 10.—, Gottl. Witt 15.—, Fr. Hammermeister 10.—, Marie Bartel 60.—, Jakob Krüger 100.—, Pauline Romond 80.—, Gottl. Baumgard 40.—, Heinr. Witt 60.—, Dan. Schmidt 100.—, durch G. Teßmann 1000.—, In Placischewo gesammelt: Fr. Naber 150.—, Ed. Teske 100.—, Heinrich Gerwin 100.—, Louise Pekrul 100.—, Joseph Schwarz 70.—, Natalie Jrmler 140.—, Heinrich Riemer 500.—, Wilh. Trepke 100.—, In Kondrajetz gesammelt: Aug. Palnau 200.—, Rud. Rosner 120.—, Fr. Rossol 200.—, Benj. Rossol 10.—, Albert Potz 40.—, Elisabeth Rossol 100.—, Alwine Schulz 100.—, Gustav Rossol 100.—, Adolf Witt 100.—, Karoline Strei 50.—, Edm. Eichhorst 100.—, Ferd. Lugowski 100.—, Ewald Strej 300.—, Lydia Truderung 40.—, Hermann Truderung 300.—, Heinrich Truderung 100.—, Louise Truderung 100.—, Emil Matzke 200.—.

Herzlich dankend, grüßt in Liebe die Schriftleitung.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.